

## **Auszüge aus:**

### **Walter Scheidt an Franz Boas, Brief vom 19. 04. 1933**

Es ist also keineswegs so, dass Leute, die anderer Meinung sind, dieser anderen Meinung wegen vom „Genuße“ irgendwelcher Vorurteile ausgeschlossen sind. Vielmehr gibt es da, wo von Mitarbeitern eine bestimmte Gesinnung verlangt wird, nichts zu „genießen“ und jene Andersdenkenden sind deshalb froh, wenn sie ihre Posten verlassen dürfen, da sie sich, ihrer Wesensart wegen, im uneigennütigen Dienst am Volksganzen totunglücklich fühlen würden. Das ist der Kern der Sache, nicht etwa das Geschrei irgendwelcher öffentlicher Meinungen, deren Herkunft . E. immer und überall eine „demagogische“ ist.

[ ... ]

Die Mehrzahl von uns ist dabei nicht der von Ihnen zeitlebens vertretenen Ansicht, dass die seelische Verfassung mit Erbanlagen nicht zu tun habe. Gerade die im Umkreis des sogen. „Antisemitismus“ liegenden Tatsachen geben uns recht. Es ist selbst der jahrzehntelangen intensivsten Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Juden und Judenfreunde nicht gelungen eine Stimmung zu erzeugen, welche das Gefühl der Wesensfremdheit zwischen Juden und nicht-vorderasiatisch veranlagten Nichtjuden hätte überdecken können. Die rassenpsychologischen Wurzeln dieser Tatsache aufzudecken kann ich mir sparen, da ich aus Ihren Schriften weiß, daß Sie jede Rassenpsychologie von vorneherein, also aus sofort einsetzenden affektiven Regungen heraus ablehnen, Aber auch dann, wenn Sie, biologischem Denken fern stehend, der – von uns niemals „geleugneten“, sondern immer betonten – judenfeindlichen Stimmung im deutschen Volk keinerlei „Berechtigung“ zuerkennen wollten, werden Sie vernünftiger Weise von diesem deutschen Volk nicht verlangen, dass sich 63 Millionen gegen ihre eigene „Stimmung“ zur Duldung der restlichen anderthalb Millionen zwingen und dieser fremd empfundenen Minderheit noch dazu unverhältnismäßig viele Schlüsselstellungen einräumen sollen.

[ ... ]

Am Schluß ihres Briefes bekennen Sie noch, dass Sie sich „fast schämen ein Deutscher zu sein“, und dass Sie sich durch die Hakenkreuzflagge persönlich beleidigt fühlen. Wenn das mehr sein soll als nur ein auf Affekt berechnete rednerische Wendung, dann allerdings müte ich Ihnen raten, sich schleunigst von Deutschland loszusagen und alle früheren Beteuerungen der Liebe zu Deutschland zu revozieren. Denn Ihre Hoffnung darauf, dass es in Deutschland noch einmal so werden soll, wie es war und wie Sie es „kennen und lieben“, diese Hoffnung wird sich bestimmt nicht erfüllen.